

„Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation“

von Eva

Dies ist nicht etwa der Titel eines neuen Buches der Tiefenökologie, sondern eines Berichtes des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltfragen der Bundesregierung (WBGU) an die Bundesregierung.

Dieser Bericht entdeckt die Pioniere des Wandels in einer Schlüsselrolle für die Transformation, die die Gesellschaft braucht, um zukunftsfähig zu werden. Zwar werden Ökodorf-Projekte in dem Bericht nirgends explizit erwähnt, trotzdem tun wir genau das, was dort den Pionieren des Wandels zugeschrieben wird, nämlich „die Optionen für die Überwindung einer auf der Nutzung fossiler Ressourcen beruhenden Ökonomie testen und vorantreiben und so neue Leitbilder bzw. Visionen entwickeln helfen“.

Weil dieses Gutachten für viele, die in diesen Bereichen arbeiten, eine tolle Bestätigung und Motivation für ihre Arbeit darstellen kann, möchte ich hier ein paar Absätze aus der Zusammenfassung ([PDF-Dwload](#)) zitieren:

„Die Transformation in Richtung Klimaschutz ... stützt sich stark auf Pioniere des Wandels, welche die Optionen für die Überwindung einer auf der Nutzung fossiler Ressourcen beruhenden Ökonomie testen und vorantreiben und so neue Leitbilder bzw. Visionen entwickeln helfen, an denen sich der gesellschaftliche Wandel orientieren kann. Die Pioniere agieren zunächst als Nischenakteure, können dann aber zunehmend Wirkungskraft entfalten und die Transformation entscheidend befördern.“ (S. 6-7)

Lt. diesem Gutachten muss der Staat die Wichtigkeit der selbst organisierten Zivilgesellschaft als Akteur stärker anerkennen. Ziel ist der Aufbau einer „Kultur der Achtsamkeit (aus ökologischer Verantwortung) mit einer Kultur der Teilhabe (als demokratischer Verantwortung) sowie mit einer Kultur der Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen (Zukunftsverantwortung)“ (S. 9) Zu dieser Kultur tragen Initiativen, die einen anderen Lebensstil vorleben, ganz bedeutsam bei.

Die Rolle der Pioniere des Wandels wird in diesem Gutachten als Wegbereiter für die große Veränderung gesehen: „Je mehr kleinskalige Maßnahmen greifen und je mehr Pioniere des Wandels aktiv werden, sich vernetzen und beginnen Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen im Sinne der Transformation anzustoßen, desto eher werden Entscheidungsträger ermutigt, auch vermeintlich unpopuläre, große Weichenstellungen anzupacken. In einem derart dynamischen gesellschaftlichen Umfeld können Maßnahmen, die heute noch als unrealistisch gelten, morgen durchaus umsetzbar sein. ... Maßnahmen, die jeweils für sich geringe transformative Wirkung entfalten, können durch kluge Mischung und geschickte Kombination deutlich größere Effekte erzielen als die einfache Summierung erwarten lässt

und sie können unerwartete Dynamiken erzeugen. Insgesamt kann ein gesellschaftlicher Kipppunkt erreicht werden, jenseits dessen die Widerstände gegen die Transformation deutlich abnehmen, der notwendige politische Wille wächst und es zu einer erheblichen Beschleunigung kommt.“

Wir sind die Pioniere des Wandels!

Ein Bericht von Dieter Halbach und Eva Stützel über das „transformative Symposium“ am 15./16. 10.13 in der Heinrich-Böll-Stiftung:

„Es tut sich was: Auch in der Wissenschaft! Die oben genannte WBGU-Studie war auch Inspiration für ein Symposium in der Böll-Stiftung, mit dem schönen Titel „Transformationsforschung für eine Kultur der Nachhaltigkeit“, zu dem wir geladen waren. Auf dem Eröffnungspodium sitzt Eva Stützel als Vertreterin des Ökodorfes und damit stellvertretend für die Pioniere des Wandels neben Dr. Inge Paulini als Herausgeberin des Berichtes „Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation“. Das Bundesforschungsministerium ist mit Dr. Huthmacher vertreten, der sich sehr offen für eine partizipative und transformative Forschung zeigt, also einer Forschung, die selbst Teil des Wandels sein will. Der allgemeine Tenor geht in die Richtung, dass Wissenschaft und der gestaltende Staat sich auf Augenhöhe mit den Akteuren des Wandels treffen müssen, um herauszufinden, wie sie mit ihrer Erfahrung eine Transformation unterstützen können. Neben der Inspiration und dem Mutmach-Faktor, der von solchen Initiativen ausgeht, sehen wir unseren Beitrag vor allem im Bereich der sozialen Methoden. Denn die sozialen Kompetenzen in der Gemeinschaftsszene sind Schätze, die wir als unseren Beitrag zur Transformation in die Diskussion einbringen können. Dort haben wir mittlerweile eine gute Professionalität erreicht, einen Methoden- und Erfahrungsschatz, der nur noch stärker gehoben und in der gesellschaftlichen Anwendung weiter erprobt werden müsste.

Wir entwerfen im Laufe des Symposiums gemeinsam mit Vertretern aus der Transition Bewegung eine Grobskizze für ein Forschungsprojekt, wie die Erfolgsfaktoren erfahrener Gemeinschaftsprojekte erforscht, verbessert und auf ihre Übertragbarkeit hin untersucht werden könnten. Das Gemeinschaftswissen fokussiert dabei auf die kulturellen Praktiken, wie menschliche Bindungen, gemeinsame Werte und Visionen erschaffen können, auf vielfältige Kommunikations- und Wahrnehmungsmethoden und auf Modelle und Methoden der Entscheidungsfindung.

Langfristig soll daraus ein Curriculum mit „Transformationswissen für eine Kultur der Nachhaltigkeit“ entwickelt werden. Die Ausbildung von Multiplikator_innen kann dazu beitragen, in vielfältigen Transformationsprozessen den Akteuren erfahrene Begleiter_innen zur Seite zu stellen und so den „menschlichen Faktor“ nicht als Störfaktor, sondern als wesentlichen Akteur des großen Wandels zu begreifen.

Dieser Entwurf passt zu einer Denkrichtung, die vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie ausgeht. Deren Direktor, Prof. Dr. Uwe Schneidewind, hat den Begriff der Reallabore kreiert, um einen neuen Forschungsansatz möglich zu machen. Reallabore sind z.B. unsere Lebensgemeinschaften, weil dort in realen Lebenszusammenhängen Transformationsprozesse ablaufen, die dort gemeinsam mit Wissenschaftlern erforscht werden könnten. Uwe Schneidewind regt an, eine Plattform für Reallabore zu schaffen und spricht als Kenner der Forschungslandschaft aus, dass damit größere Forschungsprojekte politisch machbar wären und sagt seine Unterstützung zu.

Inspiriert von soviel Rückenwind für unsere Arbeit entsteht im Nachklang des Symposiums ein kleines Netzwerk, das eine „Plattform für Reallabore“ schaffen möchte. Hier die

vorläufige Präambel:

Schaffung einer Netzwerkübergreifenden Plattform für Reallabore
Unter Reallaboren verstehen wir hier Ökodörfer, Transition Town-Initiativen, Permakulturprojekte und andere Pioniere des Wandels, die seit vielen Jahren wertvolle Arbeit leisten. Das vorhandene Erfahrungswissen in diesen zivilgesellschaftlichen Initiativen ist bisher kaum erforscht worden, und sollte mit dem vorgeschlagenen Forschungsnetzwerk der Gesellschaft zugänglich gemacht werden. Der Fokus soll dabei auf der Erforschung der Erfolgsfaktoren einer gelebten Kultur der Nachhaltigkeit liegen. Wie werden in diesen Initiativen die menschlichen Veränderungen, die die „große Transformation“ von den Einzelnen und ihren Gemeinschaften erfordern gestaltet, so dass eine intrinsische motivierte Teilhabe am Transformationsprozess möglich wird. Hier geht es sowohl um die Gestaltung gemeinsamer Wertehaltungen, die Frage der Kommunikation und des sozialen Zusammenhalts, als auch Fragen der Teilhabe und gemeinsamen Entscheidungsfindung. Dieses wertvolle Wissen der Pioniere des Wandels sollte auch in seiner Übertragbarkeit in andere gesellschaftliche Felder erforscht werden und sein Beiträge für eine Bildung für Nachhaltigkeit in partizipativen Lernprogrammen umgesetzt werden. Das entstehende Netzwerk hat es sich zur Aufgabe gesetzt ein Ansprechpartner für Wissenschaft und Politik zu sein, damit konkrete Forschungsprojekte für die Herausforderungen der großen Transformation entstehen können.“